

26.4.2024

Meine Damen und Herren,

im 15. Jahrhundert schrieb Leonardo da Vinci „Grenzenlos ist eine Versuchung. Der Mensch ist nicht in der Lage, sich Grenzenlosigkeit vorzustellen.“

Im Mikrokosmos des Nichts, sah Leonardo den Punkt. Keine Zeit, keine Linie kein irgendwas und keine gesetzte Grenze. Leonardo vermerkte in seinem Buch vom Wasser:

Selbst die Grenze von Luft und Wasser am Horizont, das ist keine wirkliche Grenze, sondern sie ist durchlässig, obwohl wir den Horizont als feste Grenze wahrnehmen. Somit grenzt eine Grenze, die wir als Grenze wahrnehmen, jede weitere Möglichkeit aus.

Seit Leonardo hat die Wissenschaft ihre Grenzen erweitert. Das glaubt sie jedenfalls. Genau genommen, markiert jedoch die Wissenschaft. Sie misst Entfernungen zu Sternen, zu Löchern im All, sie misst Zeiten, erweitert Algorithmen, doch all dieses Markieren bedeutet immer auch Grenzpunkte zu setzen.

In seinem Buch „Über Grenzen“, behauptet der Zoologe Josef H. Reicholf „Eine Welt ohne Grenzen wäre möglich, sie ist aber nicht menschlich.“

Und bitte, was bedeutet in diesem Zusammenhang menschlich? Psychologisch oder Biologisch?

Die Philosophin, Kunst- und Kulturwissenschaftlerin Christine Benthien erklärt in ihrem Buch „Haut“ Grenzdiskurse über Körperbilder und schreibt: „Biologisch gesehen, wird das Neugeborene aus der Mutterhülle in die Welt geworfen, aber es ist noch lange mit seiner Mutter verbunden. Erst über seine eigene Haut, lernt es begreifen, wo es beginnt, wo es endet.“ -

Und wenn das Kleinkind sich an der schönen rot leuchtenden Herdplatte die Fingerchen verbrannt hat, wird es von seinem Umfeld getröstet, geschimpft oder es wird zum Beten angehalten. Mit diesen Unterschieden beginnt sich das kulturelle Umfeld des kleinen Individuums zu bilden. Fortan erregt das Kind Fremdes - mit Neugier oder mit Furcht und - das Menschlein bekommt einen Namen, wie die Dinge. Mit dem Benennen hat es seinen Platz in seiner Sprache. Es bekommt einen Pass, der es von anderen unterscheidet und das Individuum lernt jetzt selbst zu unterscheiden. Denn das Wesen der Sprache ist, etwas zu benennen, somit zu unterscheiden und zu trennen.

Aber mit der Sprache wird auch das Gemeinsame des jeweiligen Umfelds umfasst. Menschen bilden ja soziale Gemeinschaften und Systeme mit gleichen Zielen. Allerdings muss der Einzelne darin seine Individualität oft zurücknehmen, manchmal sogar preisgeben.

Und genau das ist der große Konflikt der Menschen überall in der westlichen Welt und in allen Lebensbereichen, denn der Einzelne legt auf seine Identität Wert. Ja, er sucht geradezu was zu ihm gehört. Dabei findet er sich im Dschungel von Grenzen wieder. Grenzen die er anerkennen muss, welche, die gesetzt sind zum Überschreiten und Grenzen, die er selber setzen muss.

Der Mensch muss sich entscheiden, und immer wieder neu entscheiden, wenn er nach Aristoteles ein gutes Leben leben will, - in Sicherheit, gerecht und wahrhaftig.

Als ich Kind war, verbrachte ich all meine Sommerferien bei meiner Großmutter in Cottbus. Mit einem Schild um den Hals, worauf Absender und Adresse geschrieben stand, wurde ich auf dem Bahnhof in Braunschweig von meiner Mutter in den Zug gesetzt. Die Fahrt ging in Helmstedt über die Grenze mit Stacheldraht und dem geharkten Todesstreifen mit vergrabenen Minen. Dort hielt der Zug dampfend und zischend an. Volkspolizisten patrouillierte mit Hunden um die Wagons, polterten durch die Gänge, rissen unsere Abteiltüren auf. Mit geschulterten Maschinengewehren herrschten sie uns an, die Koffer zu öffnen. Sie beschlagnahmten mein, vom Taschengeld gekauftes Micky Maus Heft, später waren es Jerry Cotton

Heftchen, Omas Schokolade und Zigaretten. Protest war zwecklos, eher gefährlich in der Deutschen Demokratischen Republik. Endlich durften wir weiter, mussten vor Berlin wieder über den Todesstreifen mit Minen nach Westberlin einreisen. In Bahnhof Friedrichsstraße ausgestiegen, vorbei an Maschinengewehren und Geherrschern der Vopos ging es dann wieder über die Grenze nach Ostberlin und mit einem ostdeutschen Zug weiter bis nach Cottbus.

Ich war das gewöhnt. Das war normal. Nicht immer fanden die Vopos die geschmuggelten Zigaretten für meine Oma. Ich hatte gelernt, wie viele in meiner Generation: Grenzen und Verordnungen sind dafür da, um sie zu umgehen. Es gibt Möglichkeiten und die musste man finden.

Den Durchlass finden, das gilt für Viele auch heute in Grenzgebieten. Wobei wir in Europa in den letzten Jahrzehnten Grenzen aufgebrochen haben. Wir haben Freundschaft mit Fremden geschlossen, sogar mit ehemaligen Feinden und ein freiheitliches Denken hat sich bei uns breitgemacht. Haben wir dabei etwas außer Acht gelassen, wenn heute wieder Rufe nach Landesgrenzen laut werden?

War unser Land wirklich sicherer, als es Landesgrenzen in Europa gab oder zwischen Ost- und Westdeutschland?

Leben ist Veränderung. – Und damit ändern sich auch unsere Kenntnisse. Bei Christine Benthien las ich: „Im 17. Jahrhundert wurde den Menschen geraten, sich nicht zu waschen, weil Keime über die Haut in die Organe eindringen könnten. Das Pudern wurde empfohlen, um die Poren zu verdichten.“

Die Wissenschaft wollte zu jeder Zeit widerspruchslöse Klarheiten finden und lebt doch auch von neuen Erkenntnissen, die sich ändern können. So kommen heute in vielen Bereichen Wissenschaftler auf uraltes Wissen zurück, bis hin zu den Naturvölkern, darauf, dass Alles mit Allem verbunden ist. Aber Etwas ist nicht zu erkennen oder zu verstehen, weil wir an einmal festmarkierten Grenzen festhalten und dadurch weitere Möglichkeiten ausschließen.

Aber zu jeder Zeit wollten Kriminelle, Dichter, Denker und Künstler, den Horizont des Wissens aufreißen, um Grenzen des Gesetzes, Grenzen des Sagbaren und die gesicherten Vorstellungen erproben zu können. So stellt der bedeutende deutsche Künstler Anselm Kiefer die Vielfalt und Größe der Wirklichkeit den Möglichkeiten gegenüber: (Zitat) „Die Vielfalt und Größe der Wirklichkeit - verschwinde doch beinahe – vor den unendlichen Kolonnen der bloßen Möglichkeit – und selbst die Zahl der Toten und der Geborenen sind verschwindend, gemessen an der Zahllosigkeit der Ungeborenen.“ Wunderbar...

Die bloße Möglichkeit auf Gestaltung, Verwirklichung und Vollendung, all das noch zu Erwartende hier in unserem Leben wie dort draußen, im Raum, wunderbar...

HALT – STOPP!

So kann nur ein freier Geist denken. In fast achtzig Jahren ohne Krieg, konnten sich bei uns Wissenschaft und Kreativität entwickeln, wurden innere und äußere Grenzen abgebaut. Heute denkt bei uns kaum eine Frau mehr daran, sich für ihren Ehemann zu opfern und kaum jemand will Opfer sein, für Glaube oder ideologische Ideen. Behinderte werden integriert. Andersdenkende, Migranten werden nicht mehr entmenschlicht. Wir sind eine wahrhaft gute Gemeinschaft geworden, in der jeder gute Mensch mehr wert ist als sein Pass oder etwa nicht? -

„Der Pass ist der edelste Teil eines Menschen“, weiß dazu Berthold Brecht. „Der Pass kommt auch nicht so einfach zustand wie ein Mensch. Ein Mensch kann überall zustand kommen, - auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiterten Grund, aber ein Pass niemals.“ - Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist,

während ein Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird.

Meine Damen und Herren,

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich noch eine Sorge ansprechen. Die innerste Angst in unserer Gesellschaft, verführt zu werden und verkehrte, gefährliche Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Denn noch dürfen wir entscheiden und frei wählen und damit Grenzen ziehen.

Ist es vorstellbar, dass sich die 10 Milliarden Menschen auf unserem Planeten, einem einheitlichen System unterordnen, um das Klima zu retten, um sich einer Religion anzuschließen, sich einem Führer unterordnen, einer grandiosen Idee, oder einer sozialen Gleichheit, wie sie George Orwell in seinem Roman „1984“ aufzeigt?

Würde es dem stählernen Griff eines der internationalen Tech-Konzerne gelingen, eine Welt für die ganze Menschheit zustande zu bringen?

Unsere unterschiedlich kulturellen Gruppen bauen viel stärkere Grenzen als die Biologie oder die Technik. Menschheit als Einheit kann nicht gelingen.

Wiewohl das Klima, die Zerstörung unserer Satelliten oder ein Sonnensturm unserem Leben auf Erden gewaltige Grenzen setzen könnten. Doch es würde Menschen geben, die überleben. Jedenfalls welche, die noch wissen, wie Leben geht ohne Signalanlagen, Satelliten und Stromnetze.

Ohne unfair sein zu wollen gegen die Nutzer von Technik und KI, aber besonders wachsam müssen wir sein, weil es große Hightechfirmen geschafft haben, über Kontinente bis ins Innerste unseres Selbst zu gelangen, indem sie die Politik, Industrie und Teile der Gesellschaft überzeugt haben von Fingerprints, Body Scans -und wie vorteilhaft es ist, wenn unsere Identität außerhalb von uns selbst auf Datenträgern gespeichert wird. Damit wurde eine Grenze überschritten. Wir haben über unsere innersten Daten die Kontrolle verloren. Wir sind angewiesen auf unsere Mitmenschen und dürfen das Gemeinwohl nicht aus den Augen verlieren.

Noch dürfen wir wählen, mitentscheiden. Dass Kommunalpolitiker von den rasenden Entwicklungen längst überrollt sind, spüren wir in Missfunktionieren von Verwaltung und Bürokratie. Ein Desaster! Wer ist in der Lage, das zu kontrollieren? Kontrolleure müssen her. Und wer kontrolliert die Kontrolleure? Die große Politik muss die richtigen Gesetze umsetzen. Und die stehen in unserem Grundgesetz. Es muss Grenzen geben. Noch wird KI von Menschen gefüttert. Doch mit Strom kann KI schon heute grundlos agieren. Wiewohl sie derzeit noch ziemlich dämliche Einfälle hat. Jedenfalls, wenn ich an die falschen Wortfindungen auf meinem Smartphone denke. Wenn es tatsächlich gelingt, eine KI zu entwickeln, die denken und fühlen kann, dann brauchen wir eine Ethik für digitale Hirne und müssen diese Hirne dressieren. Doch in Anbetracht unserer eigenen Dressur und den Prägungen, wie etwas zu sein hat, sollten wir vielleicht besser schweigen lernen. Schweigen wie die Verfolgten oder Unterdrückten. Das Schweigen als Grenze vom Äußeren zu unserem Innersten im Wissen um Durchlässigkeit, auch für das Gemeinwohl. Im Namen der Bürgerinitiative wünschen ich Ihnen grenzenloses Vergnügen sich Ihres wachen Verstandes zu bedienen und sich den vielfältigen Grenzmarkierungen, Übertretungen und Durchlässigkeiten, die Ihnen unser Programm anbietet, anzunähern und uns allen einen geistreichen, heiteren Abend.

Vielen Dank.